

Materielles Kulturerbe – intensiv analysiert und Aktionen geplant

Vom 19. bis 21. Oktober 2018 fand in der Bildungs- und Begegnungsstätte „Der Heiligenhof“, Bad Kissingen, die Fachtagung zum Thema „Bewahren des materiellen siebenbürgisch-sächsischen Kulturerbes in der Heimatgemeinde – Was können die Heimatortsgemeinschaften beitragen?“ statt. Die Tagung wurde veranstaltet von der Akademie Mitteleuropa in Zusammenarbeit mit dem HOG-Verband und maßgeblich gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.

Nach der Begrüßung durch Gustav Binder (Bad Kissingen) und Ilse Welther, Vorsitzende des HOG-Verbandes (München), sowie einer kurzen Vorstellung der mehr als 100 Teilnehmer, folgte bereits der erste Beitrag von Hans-Georg Richter (Egming) über „Kooperationsmodelle - Erfahrungen aus dem Renovierungsprojekt der Agnethler Kirchenburg“. Der Referent vermittelte einen vertieften Einblick in die Projektplanung und die demnächst anstehenden Meilensteine. Der Suche nach geeigneten, fachkundigen Arbeitskräften und anwendungsgerechten, traditionellen Werkstoffen, aber auch nach sinnvollen späteren Nutzungsmöglichkeiten wird ein sehr hoher Stellenwert zukommen. Idealerweise können, vielleicht zu einem späteren Zeitpunkt, an dem Projekt auch andere Gemeinden aus dem Harbachtal mitwirken.

Vor dem gemütlichen Ausklang des Eröffnungsabends gab es noch eine Filmvorführung: "Gottes verlassene Burgen. Sächsische Wehrkirchen in Siebenbürgen", ein Film von Anita Lulay und Karsten Homan. Manch einer der Teilnehmer erkannte „seine“ Kirche und konnte berichten, wie sie heute, rund zwanzig Jahre später, aussieht.

Der Samstag, 20. Oktober wurde eröffnet mit einem Vortrag des Architekten Jan Hülsemann (Bremen) über „Das sächsische Bauernhaus in Siebenbürgen - Angepasste Technologien und Materialien zur Instandsetzung, Modernisierung und Umnutzung alter Häuser“. Er legte besonderen Wert auf den Erhalt der traditionellen Formen, der gewachsenen Form vom Gassenbild und Hofstruktur, auf bewussten Umgang mit Materialien im Sanieren/ Restaurieren/ Erneuern, unter Verwendung nachwachsender Materialien, die regional verfügbar sind. In der anschließenden, sehr angeregten Diskussion kristallisierte sich heraus, dass es immanant wichtig ist, ein Informationsnetz zu erstellen, sich zu vernetzen, Handwerkerlisten zur Verfügung zu stellen.

Mit einem sehr speziellen Aspekt der siebenbürgischen Dörfer beschäftigte sich der Vortrag „Dachsanierung der traditionellen sächsischen Häuser“. Referent Architekt Eugen Vaida (Alzen/Alțâna) wies darauf hin, dass ein Dorf idealerweise in der Landschaft „verschwinden“ soll, die Farben in der Natur integriert sein. Er nannte zahlreiche Aktionen, mit denen man versucht,

die ortsansässige Bevölkerung für den architektonischen und historischen Wert ihrer Gebäude zu sensibilisieren. Tafeln mit Beispielen von Häusern, wie sie waren und wie sie nach der Renovierung aussehen, wurden erstellt und in den Dörfern aufgestellt. Hausbesitzer sollen daraus lernen, wie man es nicht machen soll. Alte Scheunen sollten als Häuser umgebaut werden. Der Verein vertritt auch die Architektenkammer. Eine „Karte der Handwerker und volkstümlichen Produkte“ wird noch dieses Jahr zur Verfügung gestellt. Der Link dazu wird auf der Homepage des HOG Verbandes veröffentlicht. Es werden Sommerschulen für Studenten angeboten, um das Handwerk zu verbreiten. „Ambulanța pentru monumente“ kann bei Dachdeckerarbeiten helfen, um alte Dachziegel zu retten. „Ghid de Arhitectură“, ist ein EU gefördertes Projekt. Onlinename: Zonă cu influență săsească in sudul Transilvaniei. Andere 55 Bücher über andere Regionen aus Rumänien sollen folgen. Nähere Informationen gibt es unter den Web-Adressen: <http://www.asociatiamonumentum.ro>, und <http://ambulanta-pentru-monumente.ro>.

Sebastian Bethge, ein gebürtiger Berliner und gelernter Schreiner, der sich vor knapp zwei Jahrzehnten in Trappold niedergelassen hat und seit der Gründung der Stiftung Kirchenburgen 2015 fester Bestandteil des Teams als Beauftragter für Denkmalpflege ist, berichtete in seinem Vortrag über „Handwerk und Denkmalpflege an siebenbürgisch-sächsischen Kirchenburgen“. Er beantwortete die Frage: Was sind Kirchenburgen in den Heimatgemeinden? Es sind spirituelle Orte, Generationsprojekte, historische Gemeinschaftsleistung, Identität, Anziehungspunkte. Dieses materielle siebenbürgisch – sächsische Kulturerbe gilt es für die kommenden Generationen zu bewahren. Der aktuelle Zustand der Kirchenburgen: 34% verfallen/ ruinös, 24% schlecht/ ungepflegt, 23% befriedigend/ gepflegt, 19% gut/ sehr gut. Bei Renovierungsarbeiten, sollten die alten Materialien (Dielen, Latten, Ziegeln, usw.) nach Möglichkeit erhalten bleiben und erneut eingesetzt werden. Handwerker sollten sich mit den alten Techniken vertraut machen. Einmal im Jahr werden Handwerkerkurse angeboten, unterstützt von der Handwerkerkammer/ Architektenkammer. Bei statischen Schäden, Risse im Gemäuer, sollte man zwingend einen Spezialisten holen. Die Stiftung Kirchenburgen – Denkmalpflege, war von 2016-2018 beschäftigt mit Bestandsaufnahmen, Kurzgutachten, Empfehlungen, hat statische und geologische Untersuchungen von 20+10 gefährdeten Kirchen (burgen) gemacht, 4 Bauplanungen, bei ca. 30 Baumaßnahmen mitgewirkt. Sie macht Bildungsveranstaltungen und hilft bei der Suche nach „Partnern“ für die Kirchenburgen. Zukunftsvisionen/Projekte der Stiftung sind: Aufbau Denkmalpflege-Abteilung, Kirchenburgen-Bauhütte/ Einsatzteam, Dächer-Programm, Bestandsaufnahme/Inventarisierung und Bauforschung.

In der anschließenden Diskussion wurde u.a. darauf hingewiesen, dass jeder Bürgermeister Geld

für kulturelle Projekte hat, man sollte Anträge dafür stellen, es sind 20-30.000 RON/Projekt. Kirchenburgen sind denkmalgeschützt. Die Gebäude rundherum sind in der Zuständigkeit der Bürgermeisterämter und diese unterliegen nicht dem Denkmalschutz. Das Kulturministerium in Rumänien „existiert“ momentan faktisch nicht. Es wird kein Monitoring vor Ort gemacht, es gibt keine Strafen für Fehlverhalten, da kein Budget. Denkmalpflege in Rumänien ist sehr schwach, wenig Lobby. Von zentraler Stelle wurden die Kirchenburgen von der Unterstützungsliste heruntergenommen, da sie als Privatbesitz betrachtet werden.

Dr. Irmgard Sedler (Ludwigsburg) referierte über die „Renaissance der Siebenbürgischen Häuser“. Solche Häuser sind kulturelles Kapital für Marktgeschehen und Tourismus. Die „Sommersachsen“ knüpfen an das „Alte“ an und erhalten Güter für die Zukunft. Das Haus auf alten Zeichnungen um 1800, war als Einraum mit Vedderststuv (vordere Stube), Hous (Haus), Hängderststuv (Hintere Stube) konzipiert. Später kommt „de Liv“ (Laube) dazu. Um 1900 wird die Stuv (Haupthaus) mit Torbogen mit der (Sommerküche), dem Stivken, verbunden. Das älteste erhaltene Wohnhaus in Siebenbürgen, steht in Neppendorf/Turnisor, und stammt aus der Mitte des 16. Jh. Über Symbol-ästhetische Elemente der Fassadengestaltung und Inschriften kann die Architektur ethnisch zugeordnet werden. Die Einrichtung des Repräsentationsraums, der „Guten Stube“ war standardisiert: Hohes Bett, Bett-Truhe, Tischecke, Ofen und Kachelofen, später kam dann die Kredenz im Wirtschaftseck dazu. Durch den „Mihai Eminescu Trust“, wurden etliche Bauernhöfe historisch nachhaltig renoviert, mit alten Möbeln eingerichtet und dem Tourismus zur Verfügung gestellt. In Deutschweißkirch / Viscri wurde das Rad der Geschichte zurückgedreht, englische Touristen schlafen gerne in alten Schlaftruhen und Schlafschubladen in den Bauernstuben.

Die Frage „Siebenbürgisch-sächsisches Kulturgut retten - ist das sinnvoll?“ mag durchaus provokant sein. Sie wurde von StD a.D. Horst Göbbel (Nürnberg) gekonnt beantwortet. Charles, Prince of Wales sagt in einem Interview dazu: „Die gewaltige Schönheit der Landschaft, die reine Natur, die Dörfer, die Kirchen, die Häuser, die außergewöhnliche Atmosphäre einiger Ortschaften – das ist zeitlos. Und heute sehr selten woanders zu finden...“ Was ist deutsches Kulturerbe in Rumänien? Kirchenburgen, Kirchen, Museen, mittelalterliche Städte und historische Dorflandschaften, Deutsches Schulwesen, Literatur, Theater-und Orchesterlandschaft, Orgelbau und Orgelmusik, Deutsche Geschichtsschreibung. Andererseits die nicht materiellen Güter: gesellschaftliche Bräuche und Feste der Deutschen im Jahreslauf, Trachtenlandschaften, Blasmusik, Arbeitskultur, Wohnkultur, Festkultur, Trinkkultur, Esskultur. Am Beispiel Honigberg, repräsentativ für alle Siebenbürgisch-Sächsischen Ortschaften, wies der Referent darauf hin,

dass auch während der Belagerungszeiten in den Kirchenburgen Schulpflicht war. Er stellte folgende Thesen zum Erhalt des kulturellen Erbes der Deutschen in Rumänien auf:

- Das deutsche Kulturerbe Rumäniens in seiner Gesamtheit ist nicht zu retten. Jedoch kann mehr gerettet, kann mehr bewahrt werden, als auf den ersten Blick möglich erscheint. (wir können den Wert der Kulturlandschaft nicht schätzen, UNESCO Weltkulturerbe: Birthälm, Gräfenburg Kelling, Dersch, Tartlau, Keisd, Wurmloch, Deutsch-Weißkirch, Schäßburg).
- Die in Siebenbürgen lebenden Siebenbürger Sachsen und die Ev. Landeskirche in Rumänien sind von der Größe der Aufgaben überfordert.
- Entscheidend für die Bewahrung des Kulturgutes sind gleichgesinnte Partner vor Ort. (Beispiel Bistritz, Renovierungsarbeiten, Turmbrand 2008, schon 2009 stand der Turm wieder, 2010 Glocken und Uhr, 2011 wurde ein Lift eingebaut, Einweihung 2012, der Bürgermeister fühlt sich als Nachfolger jener Sachsen, die die Stadt erbaut haben, 2020 soll die Kirche innen restauriert sein).
- Viele von uns müssen ihr Verhältnis zu „den Rumänen“ grundlegend überdenken und sie langfristig als Erbe unserer zivilisatorischen Hinterlassenschaft in Siebenbürgen sehen.
- Geboten ist, die Erlebnisgeneration unter den Deutschen – ob in Rumänien oder außerhalb Rumäniens – zu animieren, sich am Prozess zur Rettung ihres Kulturerbes zu beteiligen, sie als Auftrag anzunehmen. (Beispiel: Sachsentreffen in Hermannstadt 2017).
- Wesentlich erscheint, Partner aus allen möglichen Bereichen (Kultur, Politik, Wirtschaft, ... Einzelpersonen, Institutionen, Stiftungen, ... in Rumänien, in Europa) zusammenzuführen, Konzepte zum Thema Bewahrung des deutschen Kulturerbes zu entwickeln und umzusetzen. (Projekte wie „Entdecke die Seele Siebenbürgens“, deutschsprachige gut funktionierende Gymnasien in Siebenbürgen).
- Das siebenbürgisch- sächsische Kulturerbe ist europäisches Kulturgut auf dem Territorium des Staates Rumänien. Nur wenn der rumänische Staat das siebenbürgisch-sächsische Kulturgut als nationales Kulturgut anerkennt und es für schützenswert erklärt, hat es eine realistische Chance, die Generationen von Siebenbürger Sachsen zu überdauern, die sich um dieses Kulturgut heute noch kümmern können oder wollen.

Daraus abgeleitet formulierte er den Auftrag / Aufforderung: Kulturgut bekanntmachen, denn - „Was man kennt, das schätzt man. Was man schätzt, das schützt man.“

Die für den späteren Samstagnachmittag anberaumte Gruppenarbeit begann mit einem Kurzbericht des Vorstandes, vorgetragen von Ilse Welther (München) und wurde fortgeführt mit

einigen organisatorischen Details sowie einer ausführlichen Diskussionsrunde über Themen wie DSGVO (Datenschutzgrundverordnung) und Urheberrecht. Dieser juristische Themenblock wurde mitreißend moderiert vom Rechtsreferenten des HOG-Verbands, Heinz Götsch, der auch spontane Fragen mit sehr anschaulichen Beispielen und allgemein verständlich beantwortete. Die daran anschließende Regionalgruppenarbeit leitete über zum gemütlichen Ausklang des Abends, welcher erwartungsgemäß recht lang dauerte, aber sehr kurzweilig verlief.

Der Sonntag, 21. Oktober, wurde eingeleitet durch eine Morgenandacht, gehalten von Pfarrer Harald Schneider (Steinau). Das Ergebnis der Kollekte wurde vom HOG-Verband aufgestockt zu einer 500€ Spende, die für die Unterstützung und Schulung der Küster in Siebenbürgen zur Verfügung gestellt wird.

In der Fortsetzung der Fachtagung referierte Dr. Ingrid Schiel, (Gundelsheim a.N.) über die Trachtendokumentation. Ein einheitlicher, sehr umfangreicher, aber auch aussagekräftiger Fragebogen, der als Datei auf der WEB-Seite des HOG Verbandes heruntergeladen werden kann, soll dazu beitragen, dass HOGs die Trachtendokumentationen des jeweiligen Heimatortes sehr bald erstellen, solange noch Kenner der Materie und der ortstypischen Details verfügbar sind. Entwickelt wurde er von Ines Wenzel und Ingrid Schiel. Die Referentin ist gerne bereit, bei der Arbeit vor Ort mit Rat und Tat zur Seite zu stehen (schiel@siebenbuergen-institut.de). Zur Mitarbeit sind nicht nur die HOGs, sondern alle Interessierte aufgerufen. Die Dokumentation wird im Archiv des Siebenbürgen-Instituts und beim HOG-Verband hinterlegt.

Außer den Trachten gibt es aus dem Kulturkreis der Siebenbürger Sachsen noch eine ganze Reihe weiterer „Beweglicher Kulturgüter“. Referent Dr. Horst Müller (Leidersbach) erläuterte anhand von Beispielen was „Bewegliche Kulturgüter“ sind, wo sie sich befinden, wie sie beschrieben und dokumentiert sind, wodurch sie gefährdet sind, und wie bewegliche Kulturgüter verloren gingen. Er rief dazu auf, deren Bestandsaufnahme in jeder HOG zu starten.

Als besonders kritisch im Hinblick auf das Gefährdungspotential wurde das Desinteresse der Erbgeneration sowie unsachgemäße Aufbewahrung / Nutzung und unfachmännische „Restaurierung“ identifiziert, aber auch unverhältnismäßig hohe Unterhaltskosten. Die anstehende Bestandsaufnahme könnte zurückgreifen auf Veröffentlichungen in Zeitungen, Büchern, im Internet, (z.B. Roth, Gyrfas, u.a.), auf gezieltes Befragen der älteren Generation bzw. von Zeitzeugen oder auf das Aufarbeiten von Inventurlisten (z.B. „Neicov-Inventar“). Zu erfassende Daten sind eine Beschreibung analog dem Neicov-Inventar: Objektbezeichnung, Registrierungsnummer, Abmessungen, Gewicht, Farbe, Werkstoff, die Herstellungszeit, Zeitpunkt und Art des Erwerbs, Beschreibung, Zustand, Ort der Aufbewahrung, akuter Handlungsbedarf, empfohlene Erhaltungsmaßnahmen und ganz wichtig, Fotos. Es wäre zu beraten über die

Fragen Wer kann wo und wie helfen? bzw. Wer braucht wo und welche Hilfe? Netzwerkbildung wird als zielführender Ansatz gesehen.

Ein konkretes Beispiel für eine Bestandsaufnahme beweglicher Kulturgüter war die Präsentation über vergessene Schätze der sächsischen Gemeinden im Fogarascher Land. Es ist ein Pilotprojekt des Vereins Renascendis (<http://www.renascendis.org/>) in Partnerschaft mit der Evangelischen Kirche A.B. in Fogarasch und der freundlichen Unterstützung der HOG's Felmern, Scharosch b. F und Rohrbach. Inventarisiert wurden alle Objekte von künstlerischem und historischem Wert aus neun evangelischen Gemeinden im Fogarascher Land: Bekokten, Fogarasch, Felmern, Leblang, Rohrbach, Seiburg, Seligstadt, Schirkanyen, Scharosch.

Aus dem Fazit der Tagung ist zu erwähnen, dass eine Zusammenfassung der Institutionen gemacht werden sollte, damit man weiß, wo, was zu finden ist, wo man Hilfe und Tipps kriegt, dass HOG Mitgliederversammlungen helfen sollen, sich zu vernetzen, Arbeiten zu koordinieren, damit sie nicht doppelt gemacht werden, dass Erfahrungen und Informationen aus den HOG Tagungen verbreitet und an die nächste Generation weiterzugeben sind. Wer sich langweilt hat und nichts mitnehmen konnte, was er für seinen spezifischen Bedarf anpassen kann, ist schon selbst schuld – wie uns ein Teilnehmer am Ende bestätigte.

Text: Dr. Horst Müller



Foto: Udo Buhn